

## NEUE HELABA-STUDIE bescheinigt Finanzplatz Frankfurt hohe Attraktivität:

## Gute Zukunftschancen für führendes deutsches Finanzzentrum

&gt; Günter Spahn

Der Finanzplatz Frankfurt hat sich als internationales Finanzzentrum etabliert, er ist global vernetzt und hat entscheidende Standortvorteile. Auf diesen Nenner brachte Hans-Dieter Brenner, Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba), das Ergebnis einer neuen Helaba-Finanzplatzstudie unter Einbeziehung einer Umfrage unter den ausländischen Banken am Finanzplatz Frankfurt. Die im Januar 2011 vorgestellte Studie unterstreicht die führende Position in Deutschland und sieht Frankfurt nach London an zweiter Stelle noch vor dem Finanzplatz Paris.

Der oft in der Welt als konservativ angesehene Finanzplatz Frankfurt habe auch in der Finanzkrise seinen Rang behaupten können: „Daran haben auch die Jahre der Finanz- und Wirtschaftskrise nichts geändert“, sagte Brenner und verwies darauf, dass ganz im Gegenteil die Finanzkrise die Vorteile des konservativen Finanzplatzes verdeutlicht hat. Aufgrund seiner auch geographischen zentralen Lage in Europa und seiner verkehrstechnischen Drehscheibenfunktion spielt Frankfurt eine wichtige Rolle für Geschäftsaktivitäten weit über die Ländergrenzen Deutschlands hinweg. Die Mainmetropole ist die Schaltstelle für Bankgeschäfte in ganz Zentraleuropa. Zwar sei, so die Studie, der Konsolidierungsprozess in der Finanzwelt noch nicht abgeschlossen – er halte sich aber im deutschen Bankenzentrum in Gren-



Deutschlands führender Finanzplatz Frankfurt spielt auch in der europäischen „Champions League“ eine herausragende Rolle.

© Pixelio

zen. Rund 200 Auslandsbanken aus 40 verschiedenen Ländern betreiben von Frankfurt aus Geschäfte und sind ein deutliches Zeichen für die Internationalität des Finanzzentrums Frankfurt. Bei der bei den Auslandsbanken vorgenommenen Befragung zur Einschätzung Frankfurts wurden vor allem vier Kriterien der Attraktivität Frankfurts genannt: die Reputation von Finanzplatz und Volkswirtschaft, die Drehscheibenfunktion des Finanzzentrums, das Ressourcenangebot mit der Nähe zu den wichtigen Finanzakteuren bis hin zur EZB und schließlich standortspezifische Qualitäten wie Mieten für Büros sowie Lebenshaltungskosten für die Mitarbeiter und last but not least die Vorteile der Lebensqualität.

Dass der Bereich Reputation und Volkswirtschaft eine so herausgehobene Funktion für die Auslandsbanken hat, ist einerseits überraschend, andererseits aber auch logisch, wenn man bedenkt, dass Deutschland die größte europäische Volkswirtschaft darstellt mit einer vor allem im abgelaufenen Geschäftsjahr 2010

sichtbar gewordenen Dynamik. Wie ist Frankfurt für die Zukunft als Finanzzentrum aufgestellt? In Deutschland selbst



Helaba-Chef Hans-Dieter Brenner sieht in der globalen Vernetzung des Finanzplatzes Frankfurt entscheidende Standortvorteile.

© Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba)

ist die Sache eindeutig und recht klar. Frankfurt wird die unangefochtene Spitzenposition behalten und sogar noch

ausbauen. Die Bankenmetropole ist im nationalen wie internationalen Finanzgeschehen verankert. 40% der Befragten gehen sogar davon aus, dass Frankfurt seinen erheblichen Vorsprung in Deutschland in den nächsten Jahren noch ausbauen wird. Die Perspektiven sind also eindeutig positiv.

Im europäischen Wettbewerb allerdings wird die Vormachtstellung Londons – je nach Philosophie und Betrachtungsweise im ständigen „Wettstreit“ mit New York um den weltweiten Leaderplatz als Finanzzentrum – natürlich nicht aufholbar sein. Daran wird vermutlich auch die Bonussteuer im britischen Finanzsektor nichts ändern. Nach wie vor gilt London vor allem aus der Sicht der in Frankfurt ansässigen Auslandsbanken als internationaler, liberaler, dynamischer und in Geschäftsfeldern wie etwa dem Investmentbanking besser aufgestellt.

Immerhin – Paris, so die Studie und Umfrage, sei hinter Frankfurt positioniert und einfach von der Reputation geringer angesehen. Allerdings sollte Frankfurt im Wettbewerb die vorhandenen Möglich-

keiten aktiv nutzen, sein Profil weiter schärfen und noch offensiver im internationalen Standortwettbewerb auftreten. London sieht ohnehin auch längerfristig seine Position in Europa als führendes Zentrum für Finanzdienstleistungen. In einem Zeitungsinterview mit der britischen Financial Times wies Schatzkanzler George Osborne darauf hin, dass London in Europa keine Konkurrenten sehe. Die wichtigsten Finanzzentren, die in Konkurrenz zu London stehen, seien in den Vereinigten Staaten und in Asien zu sehen. London bleibe auch künftig ein globales Finanzzentrum für Europa und die Welt, sagte der Schatzkanzler selbstbewusst.

Im weltweiten Maßstab gibt es derzeit acht „Global Leader“ im Segment der Finanzzentren. Immer noch führen klar New York und London. Zu dem erlauchten Kreis gehören dann noch die Finanzzentren (alphabetisch genannt) Chicago, Hongkong, Frankfurt, Singapur, Toronto und Zürich, wobei auffällt, dass in diesem Listing der „Global Financial Centres Index (GFCI)“ Paris fehlt.

## HILFLOSE DISKUSSIONEN zum Thema Landesbanken:

## Sie haben durchaus Zukunft – kluge Geschäftspolitik vorausgesetzt

Ob die Institution der deutschen Landesbanken ihre Berechtigung hat, ob gar Landesbanken überhaupt überlebensfähig sind und wie sie, so ihre Existenz bejaht wird, aufzustellen seien – dies ist keineswegs ein Thema, das insbesondere nach der Finanzkrise deutlich wurde. Über die Landesbanken wird in der Öffentlichkeit und in der Politik seit über zwanzig Jahren lebhaft gestritten. Die einen, vorwiegend aus dem Bereich der großen privaten Banken, sahen in den Landesbanken eine Verzerrung des Wettbewerbes und andererseits wurden die öffentlich-rechtlichen Institute, vorwiegend aus den Reihen ehrgeiziger Landespolitiker, zur „Spielwiese“ missbraucht. Oft wurden Großkredite auf dezente Druck der Politik vergeben, wobei die Länder ihren Einfluss als Eigner und Garant ausnutzten. Beispiele gäbe es zuhauf. Die einen wollten mit „ihrer“ Landesbank große Industriepolitik gestalten (dafür stand exemplarisch die ehemals mächtige WestLB unter ihrem früheren, verstorbenen, mächtigen Chef Friedel Neuber) und andere, etwa der langjährige Ministerpräsident des Frei-

staates Bayern, Edmund Stoiber, wollten mit Hilfe der Bayerischen Landesbank die weiß-blaue Fahne weltweit hissen und zuhause sollte München zu einem global führenden Medienzentrum werden. Eitel waren sie immer in der Politik – egal ob schwarz oder rot!

Viele, die heute den Landesbanken ihre Berechtigung und Zukunft absprechen, vergessen, dass die Landesbanken in der Industriefinanzierung ein gewollter Wettbewerber waren – und dies sollten sie auch weiterhin sein. Unzählige Unternehmen finanzierten ihre Investitionen durch Kredite der öffentlich-rechtlichen Banken. Vergessen wird auch, dass gerade die Landesbanken Felder bedienten, die die privaten Banken eben nicht machen wollten. Zu nennen wäre die Struktur- und Förderpolitik in abgelegenen Landesteilen. Wahr ist aber auch, dass gerade im Segment der Landesbanken durch die Finanzkrise gravierende Strategie- und Führungsfehler offenbar wurden. Viele Verwaltungsräte, die von der Politik „abgestellt“ wurden, hatten weder Expertise noch Zeit, um optimal ihrer Aufsichtspflicht gegenüber den Leitungsgremien der Landesbanken nach-

zukommen. Und auch so manche Sparkassenorganisation hatte überforderte ehemalige Landräte in den Verwaltungsräten der Banken berufen. Doch dies ist jetzt alles Vergangenheit, die Kinder sind zumindest bei einigen Landesbanken in den Brunnen gefallen.

## Einige Landesbanken haben die Finanzkrise gut gemeistert

Wenn heute in Medien und Politik Absetzbewegungen gegenüber den Landesbanken zu registrieren sind, dann darf zunächst einmal in aller Bescheidenheit darauf hingewiesen werden, dass auch in der Finanzkrise Landesbanken – gewiss auch mit Blessuren – gut über die Runden kamen. Dafür stehen die Helaba (Landesbank Hessen-Thüringen), die NordLB und auch die Landesbank Berlin, wobei diese aber wesentlich die Struktur einer „Großstadt-Sparkasse“ hat. Dies soll aber keineswegs den Erfolg, und die Landesbank Berlin hat wieder gute Erfolge, schmälern. Vor allem die Helaba hat bewiesen, dass man mit einer richtigen Geschäftspolitik und vor allem mit einer guten Führung an der Spitze, sehr wohl als Landesbank sehr

arbeiten kann. Die Bank ist seit Jahren umsichtig geführt, heute durch Hans-Dieter Brenner und vorher lange Jahre durch Günther Merl.

Auch die so viel gescholtene BayernLB fährt unter ihrem neuen Chef Gerd Häusler dank der von ihm eingeleiteten neuen Ausrichtung und der Rückbesinnung auf gute Tugenden endlich wieder nach einer langen Irrfahrt einen Erfolgskurs und hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 2010 einen Vorsteuergewinn von beachtlichen 800 Millionen Euro erzielt. Kurz und gut: Landesbanken können sehr wohl erfolgreich arbeiten.

Wo lagen die Fehler der Vergangenheit insbesondere bei der WestLB, BayernLB, HSH Nordbank und in Abstrichen auch der LBBW in Stuttgart? Man kann es mit einem Satz sagen: Die Institute gingen Risiken ein, ohne die dafür notwendige Risikotragfähigkeit zu besitzen; man hat sich blind Produkte andrehen lassen, die zwar – auch unverantwortlich – gut durch Rating-Agenturen beurteilt waren, aber letztendlich nicht verstanden wurden. Da wollten einige ein großes Rad drehen. Kann man deshalb die Struktur der Landesbanken grundsätz-

lich anzweifeln? Nein, denn Helaba, NordLB und jetzt wieder die BayernLB zeigen ja, dass man in der Konzeption Landesbanken Geld verdienen kann, wenn man sich auf seine „alten“ Stärken, etwa in der Pflege des guten attraktiven Geschäftes mit größeren Firmenkunden besinnt. Die Helaba ist darüber hinaus sehr erfolgreich mit ihrem Immobiliengeschäft. Freilich gehört dazu Kompetenz und Weitsicht.

Jetzt geistert das Wort Konsolidierung durch die Branche? Was heißt aber Konsolidierung? Konsolidierung fordern bemerkenswert oft auch Kreise, die den Zusammenschluss der Landesbanken fordern. Konsolidierung kann aber nicht heißen, dass nicht überlebensfähige Institute aufgefangen werden. Bilanzsummengröße an sich ist kein Wert. Was heißt „strategische“ Größe? Diese muss jede Landesbank für sich finden. Die Helaba ist eine mittelgroße Landesbank und zeigt, dass sie als solche erfolgreich ist. Landesbanken können eine gute Zukunft haben. Das Rezept: Hausaufgaben machen, Rückbesinnung auf attraktive Kunden und Fernhalten von Dingen, von denen man nichts versteht. Sp